

W. Rössler, W. Kawohl (Hrsg.):

SOZIALE PSYCHIATRIE

Das Handbuch für die psychosoziale Praxis

Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2013.

Band 1: Grundlagen. 447 S., € 59,90. ISBN 978-3-17-021987-8

Band 2: Anwendung. 523 S., € 69,90. ISBN 978-3-17-021988-5

„Sozial“ ist ein allseits wohl gelittenes und strategisch gern genutztes Wort. So müsste man eigentlich auch annehmen, dass der Begriff „Soziale Psychiatrie“ die gleichen Vorteile genießt. Und schon deshalb, weil bereits Mitte des 19. Jahrhunderts eine intensive Debatte über soziale Einflussfaktoren im Allgemeinen und bei seelischen Störungen im Speziellen begonnen hatte, wenn auch mit unterschiedlichen Meinungsbildern der führenden Psychiater. Dann aber geriet die „Soziale Psychiatrie“ unter den Einfluss der nationalsozialistischen Rassen-Ideologie – mit allen Konsequenzen bis hin zur Euthanasie. Dadurch war dieser Fachbegriff in den deutsch-sprachigen Ländern nach dem II. Weltkrieg in Verruf geraten. Das hätte an sich nichts mit den Versorgungs-Aufgaben zu tun, die überall gleich drängten. Doch die entsprechende Versorgungs-Reform hinkte in den deutsch-sprachigen Ländern weit hinter den angelsächsischen zurück und setzte eigentlich erst in den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts ein. In Abgrenzung zu dem belasteten Begriff „Soziale Psychiatrie“ verwendete man dann die „Sozialpsychiatrie“.

Der sozialpsychiatrischen Versorgung psychisch Kranker kam dann das auch nachhaltig zugute, einschließlich einer in der Tat selbst in breiten Bevölkerungskreisen wirkungsvollen Entstigmatisierung. Als wissenschaftliche Disziplin an deutschsprachigen Universitäten aber konnte sich die Sozialpsychiatrie jedoch bisher nicht nachhaltig etablieren. Das hängt auch mit den inzwischen eher favorisierten neurowissenschaftlichen Fortschritten zusammen, die sozialpsychiatrische Aufgaben, Studien und sogar Erfolge in den Hintergrund treten ließen – im Gegensatz zu den angelsächsischen Ländern.

Gleichwohl hat sich die Sozialpsychiatrie weltweit mit einem breit-gefächerten Angebot und vielfältigen Arbeits- und Forschungsfelder erfreulich entwickelt. Das betrifft nicht nur die klassische Versorgungs-Forschung, es erfasst auch die Ursachen- und Ver-

laufsforschung psychischer Erkrankungen, vor allem die psychiatrische Epidemiologie. Und hier nicht nur die Art und Häufigkeit psychischer Störungen in der Allgemeinbevölkerung, sondern auch den gesellschaftlichen Einfluss auf die Entstehung und den Verlauf psychischer Störungen.

Das aber setzt ein breites, ein zwangsläufig multidisziplinäres Vorgehen voraus. Das heißt nicht nur Ärzte, insbesondere Psychiater, sondern auch Psychologen, Soziologen, Biostatistiker und durchaus neurobiologisch orientierte Wissenschaftler. Kurz: Es tut sich etwas, und das muss natürlich auch dokumentiert und in Übersichtswerken verfügbar sein. Dem dienen vor allem Handbücher, auch und nicht zuletzt im digitalen Zeitalter des raschen Internet-Zugriffs. Ein solch erfreuliches Beispiel ist das Handbuch *Soziale Psychiatrie* in 2 Bänden, wie es jetzt im Verlag W. Kohlhammer erschienen ist (2013).

Die breite Auswahl der wichtigsten Themen schlägt sich in insgesamt 76 Kapiteln nieder:

- In Band 1 vermittelt ein halbes hundert Experten aus dem gesamten deutschsprachigen Bereich die notwendigen Erkenntnisse zu Begriffsbestimmung, historischer Entwicklung, zu sozialwissenschaftlichen Grundlagen, Einflussfaktoren auf psychische Gesundheit und Krankheit, zu Diagnostik und Therapie, spezielle Forschungsthemen, gesellschaftlichen und politischen sowie ethischen, rechtlichen, organisatorischen und ökonomischen Aspekten.
- Der noch umfangreichere Band 2 basiert auf den Erkenntnissen von 70 Experten zu Prävention, Einrichtungen, Versorgungs- und Therapieformen, zu Leistungsrecht, allgemeinen und speziellen Themen wie Öffentlichkeitsarbeit, Anti-Stigma-Interventionen, Subversion, Fortbildung u.a.m.

Dabei bemüht sich das internationale Autoren-Team auch um länder-spezifische Besonderheiten. Ein neuer, inzwischen immer häufiger genutzter Aspekt ist auch das Anliegen, Menschen mit psychischer Erkrankung selber, also Psychiatrie-Erfahrene zu Wort kommen zu lassen.

„Die in der Bevölkerung wahrgenommenen Fortschritte der Psychiatrie sind hauptsächlich diejenigen Konzepte und Themen, die in diesem Handbuch abgehandelt werden“, schreiben die Herausgeber in ihrem Vorwort. Das mag vielleicht anderen Fachgebieten nicht so erscheinen, entspricht aber letztlich der Realität. Und es verspricht auch in Zukunft eine so dynamische Entwicklung wie bisher, auch und vor allem im deutschsprachigen Bereich, wozu auch Handbücher wie das vorliegende ihren Beitrag leisten. In einer erweiterten Neu-Auflage, die zu erwarten ist, werden dann auch weitere Fortschritte dokumentiert sein (VF).